

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, N. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 28. Juni 1884.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. Halbjährlich Fr. 3. Vierteljährlich Fr. 2. — Postunten: Fr. 8 50. — Briefe und Gelder franko.

Inserate aus dem Kanton Freiburg werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweiz. Annoncen-Bureau von Drell Hügli & Cie., Hochzeitergässchen, 70 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c. — Aufertantionale Inserate sind wie bisanhin an H. Gassenstein & Bogler abzugeben. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Zeile oder deren Raum: Für den St. Freiburg 15 Ct.; für die Schweiz 20 Ct.; für das Ausland 25 Ct.

## An unsere Leser!

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal. Wir sind überzeugt, daß Keiner unserer Abonnenten untreu werden will. Dagegen soll es Pflicht sein seinen Nachbarn ein Abonnement probeweise anzurathen, damit so unser Blatt, das Organ der religiösen, politischen und landwirtschaftlichen Interessen des Senebezirkes und aller Deutschsprechenden im Kanton das Gemeingut Aller werde. Eine wichtige Epoche ist für die Schweiz im Anzug und die Revision ist angebahnt; ein bisher vielfach nicht erwarteter Geist belebt die Mehrheit des Schweizervolkes. Der alte, unverfälschte Sinn für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit für Alle, belebt mehr und mehr die Gemüther. Der Radikalismus steht verblüfft an der Wand und schaut sich und sein Werk verwundert an. Er kann es weder einsehen noch begreifen, wie es gekommen, daß nicht die ganze Schweiz, etwa Freiburg, Uri und Wallis ausgenommen nach seiner alten, verquältesten Dudelsackweise mehr tanzen will. Da heißt es denn auf der Warte stehen, die Interessen des engern und weitem Vaterlandes erkennen, den Gesinnungsgenossen treu zur Seite stehen, dem Freunde gleicher Grundsätze, gleichen Strebens freundbeidgenösslich die Bruderhand bieten und so in Treue vereint, neue Siege gegen Gewalt, Unrecht, Bosheit, Radikalismus, Freimaurerei und Kulturkampf davonzutragen. — Fiat!

## Die Cholera in Toulon!

so melden die Blätter seit zwei Tagen. Die Epidemie wüthet besonders unter der Marine-Infanterie und den Hafnarbeitern. In Folge des plötzlichen Todes eines Schülers des Lyzeums sind die sämtlichen Schüler ihren Familien zugeschiedt worden. Für die Flottenmannschaften werden Feldlager hergerichtet. Tausende von Personen sind am Montag von Toulon geflüchtet. „Temps“ konstatiert, daß bei keinem der von Tongking eingetroffenen Transporte während der Fahrt ein Cholerafall vorgekommen sei. Eine von dem Handelsminister ausgehende Mittheilung besagt, daß nach eingezogenen Informationen die in Toulon aufgetretene Epidemie nicht die asiatische Cholera, sondern eine sporadische sei, welche ihre Entstehung in lokaler Anstiedung und nicht in einer Uebertragung von außerhalb habe; die Erkrankungsfälle würden sich also voraussichtlich über den Entstehungsherd hinaus nicht erstrecken;

seitens der Regierung sind die Doktoren Brouardel und Proust nach Toulon gesandt worden, um Maßnahmen zu ergreifen.

Die Pariser Börse war sehr matt in Folge der Gerüchte, daß die Cholera in Avignon und Marseille ausgebrochen sei und in Paris selbst vier Fälle vorgekommen seien. Die Gerüchte scheinen indes unbegründet. Nach den amtlichen Mittheilungen sind am Montag fünf Todesfälle und vierzehn Erkrankungen vorgekommen; aus Marseille eingetroffene Reisende berichteten hingegen von 18 Todesfällen. Vielleicht beziehen sich die amtlichen Angaben nur auf die Todesfälle in den Hospitälern. Die Regierung hat große Vorsichtsmaßregeln angeordnet; viele Aerzte, darunter Pasteur, sind nach Toulon abgegangen. Die Regierung Algeriens hat eine Quarantäne für alle Schiffe aus Toulon befohlen. — Eine dem Marine-Ministerium zugegangene Depesche meldet, daß seit Sonntag Abend in den Marinehospitälern kein weiterer Cholerafall vorgekommen ist.

**Mahnung.** Es ist eine ernste Botschaft, die wir heute an unserer Spitze registriren. Man kann sich nach den vorliegenden Nachrichten nicht verhehlen, daß die Cholera in der französischen Hafenstadt Toulon sehr heftig auftritt und schon bedenklich um sich gegriffen hat. Eine Gefahr, durch die Europa gerade vor einem Jahr von Egypten aus bedroht war, die sich aber verzog, ohne das Meer zu überschreiten, ist nun plötzlich und unvorhergesehen an einem Punkte der französischen Südküste aufgetaucht, der durch den lebhaftesten Verkehr mit dem Innern des Landes und mit Paris verbunden ist. Zwar ist der Ort, wo die Epidemie bisher vereinzelt auftrat, nicht in nächster Nähe unserer schweizerischen Grenze gelegen und liegt derselbe von uns aus in einer Richtung, die dem gewöhnlichen Gange der Epidemie von Osten nach Westen entgegengesetzt ist. Gleichwohl darf die schweizerische Bevölkerung verlangen, daß ihre Behörden rasch und ohne Zögern die nöthigen Schutz- und Sicherheitsmaßregeln ergreifen werden, um einer Epidemiegefahr, möge dieselbe vorläufig auch noch so entfernt erscheinen, für unser Ländchen vorzubeugen.

Eine Wiener Autorität auf medizinischem Gebiete äußerte bei der vorjährigen Cholera-gefahr: „Es gibt Länder, wo die Cholera jahraus jahrein herrscht. Wenn sie aber einmal in's Wandern kommt, dann ist sie nicht sobald aufzuhalten. Europa wird heuer vielleicht von ihr verschont bleiben, — dann kommt sie aber voraussichtlich im nächsten Jahre!“

Es liegt in diesen Worten eine dringende Mahnung und Warnung. Die an Frankreich anstoßende und in dieser Jahreszeit u. A. auch dem vom französischen Fremdenstrome überfluthete Schweiz hat wohl Anlaß, die Mahnung zu beherzigen.

## Achtundzwanzigster Generalbericht

über die  
deutschen Konferenzen des St. Vincenzvereins  
im St. Freiburg.  
(Fortsetzung und Schluß.)

### IV. Bemerkungen.

Die Zahlen sprechen im Jubeljahre 1883 auch eine wahre Jubiläumssprache: 59 Sitzungen und 9 Mitglieder mehr als im Vorjahre; Franken 3,434 71 Ct. mehr Einnahmen an Geld und nahezu 3,000 Fr. mehr in Natur, im Ganzen 6,431 Fr. 96 Ct. mehr Einnahmen als im vorangehenden Jahre. Ausgaben an Geld Franken 1,432 11 Ct. mehr, Ausgaben in Natur bei 3,000 Fr. mehr; zusammen 4,429 Fr. 86 Ct. mehr Ausgaben als im Jahre 1882. Es ist jedoch wohl zu bemerken, daß dieser große Unterschied mehr von den besondern Gaben und Vermächtnissen, wie auch zum Theil vom höhern Preise der Erdäpfel herrührt, als von den gewöhnlichen Leistungen; denn die besondern Gaben und Vermächtnisse oder Legate übertreffen die vorjährigen schon um 3,369 Fr. 40 Ct., während die gewöhnlichen Einnahmen in einigen Stellen sogar schwächer sind, als im Vorjahre. Was mir besonders auffällt, ist der Posten der Sitzungen und deren Einnahmen; es sind 59 Sitzungen mehr (wenigstens laut den Berichten) als im Vorjahre 1882 und doch sind die Einnahmen der Sitzungen um 81 Fr. 27 Ct. tiefer. Wenn von den 469 Mitgliedern nur 200 immer die Sitzungen besucht hätten, so kämen von den Sitzungskollekten per Jahr auf Kopf nur 3 Fr. 40 Ct., und wenn alle Mitglieder sie besucht hätten, so träte nur 1 Fr. 40 Ct. auf 1 Mitglied, 2, 52 Ct. auf eine Sitzung und auf jedes Mitglied per Sitzung 7 7/10 Ct. in der Durchschnittszahl 18 jährlicher Sitzungen gerechnet.

Der Hauptzweck aller Konferenzen war, wie jederzeit, daß die Armen anpflanzen und ihre Kinder in Gottesdienst, Christenlehre und Schule schicken können. Nebst den Mittagsuppen für 200 Kinder wurden bei 1,200 Franken für Kleider, zumal für Schuhe und Schlorrgen ausgegeben. Zum Anpflanzen wurden über 1,300 Maß Erdäpfel, einige Maß Erbsen und anderes Gemüse an ungefähr 250 arme Haushaltungen vertheilt.

Ueber das Benehmen der unterstützten Armen wäre Manches zu beklagen; doch heben verschiedene Berichte hervor, daß selbe zum größern Theil gegen den Verein sich erkenntlich zeigen und durch gutes Verhalten sich empfehlen.

So wird der höchste Zweck des Vereins nicht zwar vollkommen, noch allenthalben, aber doch in erfreulichem Maße erreicht; nämlich Selbstheiligung der Mitglieder durch die Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit, wie nicht minder die Hebung, Veredlung und Heiligung der Armen, vorzüglich durch bestmögliche

Begünstigung einer guten Erziehung der armen Kinder, damit sie nicht Taugenichtse und Plaggeister der menschlichen Gesellschaft abgeben, sondern gute Christen und gute Staatsbürger und meist auch Himmelsbürger. Das gebe Gott durch die Fürbitte des hl. Vincenz von Paul, Helfer, Kaplan, Sekretär.

### Eidgenossenschaft.

**Eidgen. Presseverband.** Die „Bernser Volkszeitung“ schreibt darüber: „Einen schönen und hoffentlich für die Zukunft nicht unfruchtbar Tag haben Samstag in Bern die Zeitungsschreiber der Opposition gehabt. An der vormittägigen Berathung waren es unsrer 24, beim Bankett im Casino verdoppelte sich jedoch diese Zahl beinahe, indem eine schöne Anzahl konservativer Mitglieder der Bundesversammlung uns mit ihrer Theilnahme erfreute. Für diese zahlreiche Beteiligung seitens so ehrenwerther Vertreter des Volkes sei denselben hier noch auf's Beste gedankt, ihre Beteiligung ist uns ein schöner Beweis dafür, daß hinter der konservativen Presse denn doch nicht bloß die Zeitungsschreiber stehen, sondern die angesehensten, erfahrensten und kompetentesten Führer des Schweizer Volkes.“

Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines engeren Zusammenschlusses gleichgesinnter und gesinnungsverwandter Blätter, worüber der Redaktor der „Bernser Volkszeitung“ in einem einleitenden Votum referirte, war man bald im Kleinen, und zwar einigte man sich, nach verschiedenen Vorschlägen schließlich fast einhellig auf den Namen **Eidgenössischer Presseverband**, den die neue Verbindung tragen wird.“

**Bern.** (Eingesandt.) [Fortsetzung und Schluß.] Wohl gibt es auch im Kanton Bern lobenswerthe Ausnahmen, und namentlich dann, wenn irgend ein angeblich Beleidigter gar zu empfindlich ist, wie z. B. Hr. Staatsanwalt Karl Jahn, der einmal die „Bernser Volkszeitung“ wegen Amtsschwerlegung strafgerichtlich verfolgte, aber noch eine Entschädigung von 15 Fr. blechen mußte weil die angebliche Beleidigung nur in der allgütigsten Einbitung des Hrn. Karl Jahn existirte, der seine Beamtenchre angefaßt fühlte, weil ein im Kanton Bern erscheinendes Blatt zu behaupten gewagt hatte, der Staatsanwalt des Mittelandes sei nicht der fähigste unter den bernischen Justizbeamten.

So etwas darf man Gottlob! im Kanton Bern doch noch sagen und schreiben, ohne gelüpft zu werden; denn glücklicherweise gibt es noch Richter, welche Hrn. Jahn in der That nicht als Ausbund aller Weisheit und Fähigkeit anerkennen wollen, und die es sogar noch nicht als Verbrechen anrechnen, wenn ein Oppositionsblatt gleicher Ansicht ist. Aber weiter zu gehen in berechtigter Kritik, ist nicht rathsam, denn das Brandmarken eines Standaß, wie er in Nr. 47 der „Freiburger-Zeitung“ beschrieben wurde, wird besser vor einem freiburgischen, als vor einem bernischen Gerichte erörtert. Denn in Bern hat man eben einmal ganz sonderbare Anschauungen über richterlichen Takt und Anstand, sonst hätte man ja Hrn. Staatsanwalt Jahn schon längst unterjagt, gleichzeitig den Justizsäbel zu schwingen und die Feder als Missionsreferent für die „Bernser Post“ und das „Bernser Stadtblatt“ zu führen. In jüngster Zeit hat nun Hr. Staatsanwalt Jahn auch noch seine Thätigkeit als Berichterstatter aus dem korrekturellen Gerichte (Amtsgericht) von Bern eröffnet, und füllt mit diesem, mitunter höchst erdianen Klatsch ebenfalls die Spalten des „Bernser Stadtblattes“, nachdem das „Intelligenzblatt“ von Bern zu anständig war, seinen Lesern diesen Koth aufzutischen. Diese Art von Erwerbsthätigkeit ist nun, streng genommen, nicht gerade eine Verletzung eines

Gesetzes, denn bis jetzt hat man auch im Kanton Bern von allen Organen der Justizverwaltung so viel Takt und Anstand vorausgesetzt, daß sie ihre amtliche Stellung nicht als Mittel zu schnellem Gelderwerb mißbrauchen werden, wie denn auch ein Mitglied des bernischen Regierungsrathes, über diesen Nebenverdienst eines Justizbeamten angefragt, mit Recht bemerkte, es sei diese Art Geld zu machen gerade nicht gesehwidrig, weil ein Gesetz in Sachen nicht besteht, aber es sei ein Sache des Anstandes, und des Tactes, welche hier in die Frage komme.

Wenn nun in dem „Eingesandt“ in Nr. 47 eine solche Mahnung an Takt und Anstand erfolgte, ist es im Interesse der bernischen Justiz nur zu begrüßen, denn ein Organ der Justizverwaltung sollte so viel auf sich und seinen eigentlichen Beruf halten, daß der betreffende sehr gut bezahlte Beamte nicht auch noch so verdächtigen Nebenverdienst treibt, der selbst in radikalen Kreisen — wir können Gewährsmänner genug nennen — als unvereinbar mit der richterlichen Würde und der Stelle des Staatsanwalts betrachtet wird. Sollte also Hr. Staatsanwalt Jahn glauben, in seiner Amtschre verübt zu sein, weil er wegen seiner Thätigkeit als Journalist kritisiert wurde, möge er gegen die „Freiburger-Zeitung“ vor dem zuständigen Gerichte Klage führen; dann kann es ihm aber passieren, daß man ihn in Freiburg sagt, was man in Bern aus guten Gründen der radikalen Kameradschaft und Solidarität bis jetzt nicht zu sagen für gut fand: daß nämlich das inkriminierte „Eingesandt“ nicht die Amtschre des Hrn. Staatsanwalts Jahn, sondern die Geldbeutel des Herrn Journalist-Redaktors Jahn unsanft angerührt hat, und daß die Rücksicht auf richterliche Würde es ihm gebietet in Zukunft etwas mehr Takt bei der Auswahl seiner Nebenverdienstzweige zu beobachten.

Das gerichtliche Verfahren wird also in diesem hochinteressanten Falle sehr abgekürzt werden können, sobald Hr. Staatsanwalt Jahn bei ruhigem Mut sich selbst die Frage vorlegt:

„Bin ich, Karl Jahn, der Staatsanwalt des Mittelandes, und schreibe ich, Karl Jahn, als Journalist gleichzeitig auch juristische und andere Mäubergeschichten in verschiedene bernische Blätter?“

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten, und die Antwort hierauf ist die naechte Bestätigung der in Nr. 47 der „Freiburger-Zeitung“ gebrandmarkten Thatfachen oder staatsanwaltschaftlichen Taktlosigkeit. Um diesen Beweis der Wahrheit zu erbringen, braucht also Hr. Jahn nicht einmal die freiburgische Justiz zu belästigen es genügt, wenn er Hr. Staatsanwalt im stillen Kämmerlein zu Bern den Richter in eigener Sache macht; wenn er es ohne Leidenschaft und Einbildung thut, kann der junge Herr große Aufregung und Mühe, aber auch — Kosten und Blamage sich ersparen und kommt dann vielleicht zum Anstand und Verstand.

„Einer, der's gut mit ihm meint.“

**Solothurn.** Dten. In der Nacht vom 21. Juni starb hier nach langer schwerer Krankheit Hr. Peter Bläsi, Pfarrer der römischen Genossenschaft Dten. Der Verstorbene war in früherer Zeit Sekundarlehrer in Balsihal, dann Kaplan und Lehrer an der Bezirksschule Dten, nachher Pfarrer in Narau. Von dort wurde er nach kurzer Zeit als Stadtpfarrer nach Dten berufen, wo er in auszeichneter Weise wirkte in Kirche und Schule.

Bläsi war ein Mann voll Geist, Thakraft und Energie. Er zählte s. Z. zu den besten und einflussvollsten Schulmännern des Kantons und sein Urtheil galt viel bei Behörden und Lehrern. Er hatte ein weiches Herz für die Schule und zeigte sich namentlich groß in der Auffassung des Lehrerberufes. Von ihm dürften manche moderne Spiliterichter etwas lernen!

Als Naturforscher hatte Bläsi einen Klang, der weit über die Marken seines engern Heimathlandes hinausreichte. Seine Petrefakten samm-

lungen geben Zeugniß von seiner Arbeitslust und Arbeitskraft.

**Graubünden.** Vier Bären machen laut „Elberta“ die Alpen unsicher, wo sie in den weidenden Schafherden um Gorno große Verwüstungen anrichten. In der letzten Woche wurde eine Jagd auf das Raubzeug veranstaltet; die Jäger bekamen zwar zwei Thiere zu Gesicht, doch blieben die abgegebenen Schüsse wegen der weiten Entfernung ohne Erfolg.

— **Maienfeld.** Auf Gusha ging ein 6jähriger Knabe mit seinem jüngern Schwesterchen Erdbeeren suchen; er fiel in den Felsabhäng hinunter mindestens 100 Meter tief. Sein Engel aber bettete ihn auf zusammengewehtes Laub. Als der Vater zur Stelle kam, rief ihm der Knabe entgegen. Er hatte nur einen Beinbruch und zwei unbedeutende Kopfwunden erlitten.

**Genf.** Wie es scheint, befanden sich Sattel und Zaun, welche dem General Dufour im Sonderbundsfeldzuge dienten, im Besitze des nun verstorbenen Rittmeisters Benoit in Genf. Nach seinem Verfügen sind diese Reliquien letzter Tage der Zeughausdirektion für das Museum abgegeben worden.

Diese Reliquie entnehmen wir dem radikalen „Bund“. Auf der Wartburg in Deutschland verehren die Anhänger des „Bund“ den Tintenfleck, den Martin Luther dadurch verursachte, daß er dem Teufel, wie er glaubte, das Tintenfäß an die Hörner werfen wollte, und in Genf hält man als „Reliquie“ altes Lederzeug, das einen Schlachtaul gezertet, der nie eine Schlacht gesehen. Die sollen uns wieder mit Reliquien und Heiligenverehrung kommen!

### Ausland.

**Frankreich.** Die großen Kinder spielen wieder mit Bündhölzchen. Während Alles wie auf einem Vulkan tanzt und die Fundamente unterwühlt sind, taucht dem rothen Gemeinderath von Paris die Idee auf, einige Anarchisten und Petroleumhelden freizugeben.

**Belgien.** Brüssel. Das Amtsblatt erklärt den Senat für aufgelöst und schreibt für den 8. Juli die Neuwahl desselben aus.

**Bayern.** München. Herzog Karl in Bayern, der seine Studien als Augenarzt betrieb, eröffnet nunmehr eine Heilanstalt für Augenleidende in Tegernsee. Das „Münd. Frbl.“ enthält darüber nachstehende Anzeige: „Augenranke finden vom 1. Juli an in der neubauten, komfortabel eingerichteten und schön gelegenen Kranken-Anstalt zu Tegernsee Aufnahme. Mittellose sollen sich behufs unentgeltlicher Verpflegung, unter Vorlage eines ärztlichen und Armutszugnisses, mit einem Gesuche an Se. Königl. Hoheit den Herrn Herzog Karl in Bayern, Dr. med., wenden.“

**Ägypten.** In Ägypten machen die Engländer noch immer schlechte Geschäfte. Vor einiger Zeit ist die Festung Verber in die Hände der Truppen des Mahdi gefallen. Die Garnison hatte sich vertheidigt, bis ihre Munition erschöpft waren. Als die Aufständigen in die Stadt einzogen, mezelten sie Soldaten und Einwohner nieder. Der englische General Gordon befindet sich noch immer in Karthum und schwebt in der größten Gefahr, mit den Sennin das Loos Verbers theilen zu müssen.

**Holland.** Dranten führ vorbereiteten Holland selbst schon im Ne...

**Äthen.** bei Bagdad mische Schne heit, die hier und welche Sektens Persi Kerbela verbo ordnet. Auch rantäne ange...

Aus Calcut König Thiban vergiften lieh der Königin

Das Feit

Wenn so d Zubegriff alle Eigenschaften Liebenswürdig erhabenen Vo hochstbarer wir unsere des Herrn, fe schaft und de hypostatischen heit Jesu i Wie winzig löser auch die gelehrten und glänzende Leb zu erhöhen, aufzuweisen, geboren von Lichte, wahre Mensch „emp der Jungfran ihm ein Na sich vor ihm König der Mi geben im Hir wird einst d Ewigkeit ppe...

Das ist da genstand unfe könnte es ein stand dafür dem unsere ge wir von Tag zige dieses he unermesslicher unser Herz n liebe! Erwei besonders da wissenhafter Wenn Ihr r Bei all Dem so wir vereh Herz zu bilde Tugenden u Herzen s machen. Un durch die Gu unser Herz n bilde: „Mad mir sei.“

† Kapla

Constantin Dorfe Nighe gaben ihm ei Erziehung.

**Holland.** Der Tod des Prinzen von Dranten führt zum Studium eines ganz vorbereiteten Thema's, der Thronfolge. In Holland selbst ist man mit diesem Studium schon im Reinen.

**Athen.** Nach sichern Nachrichten herrscht bei Bagdad am rechten Tigrisufer eine epidemische schnell und tödlich verlaufende Krankheit, die hier als Bubonenpest aufgefaßt wird und welche die Türkei lange verheimlichte. Seltens Persiens sind die Pilgerfahrten nach Kerbela verboten und eine Grenzsperr angeordnet. Auch die Türkei soll jetzt eine Quarantäne angeordnet haben.

Aus Calcutta wurde leztlich gemeldet, das König Thiban von Birman die Königin-Mutter vergiften ließ und sich mit der jüngeren Schwester der Königin verheiratet hat.

### Religiöse Chronik.

#### Das Fest des heiligsten Herzens Jesu. (Fortsetzung und Schluß.)

Wenn so das heilige Herz Jesu an sich der Inbegriff aller verehrungs- und lebenswürdigen Eigenschaften ist, so wird diese Verehrungs- und Lebenswürdigkeit nicht wenig erhöht durch die erhabenen Vorzüge, welche gewissermaßen wie ein hochkostbarer Rahmen dasselbe einschließen. Denken wir unsere Aufmerksamkeit zunächst auf den Geist des Herrn, so ist derselbe der Sitz aller Wissenschaft und der höchsten Weisheit; ja kraft der hypostatischen Vereinigung ist die heilige Menschheit Jesu im Besitze „aller Wissenschaft Gottes.“ Wie winzig erscheinen gegen den göttlichen Erleuchter auch die größten und reichhaltigsten Gottesgelehrten und Weisen! — Trägt hohe Geburt, glänzende Lebensstellung dazu bei, die Achtung zu erhöhen, wer hat solchen Adel der Geburt aufzuweisen, wie Jesus: als Gott „vom Vater geboren von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott,“ als Mensch „empfangen von hl. Geiste aus Maria der Jungfrau.“ „Und nun ist Er erhöht und ist Ihm ein Name gegeben über alle Namen, so daß sich vor Ihm alle Kniee beugen.“ Er ist „der König der Könige;“ Ihm ist „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Sein Mund wird einst der ganzen Welt das Urtheil der Ewigkeit sprechen.“

Das ist das heilige Herz Jesu, der Gegenstand unserer Verehrung im Monat Juni. Könnte es einen höheren und würdigeren Gegenstand dafür geben? So weihen wir demselben denn unsere ganze und innigste Verehrung! Seien wir von Tag zu Tag eingedenk der hohen Vorzüge dieses heiligsten Herzens, insbesondere seiner unermesslichen Liebe! Entzünden wir dadurch unser Herz mehr und mehr zu würdiger Gegenseitigkeit! Erweisen wir diese durch Wort und That, besonders dadurch, daß wir desto treuer und gewissenhafter Seine Gebote halten, wie Er spricht: „Wenn Ihr Mich liebt, so haltet Meine Gebote.“ Bei all Dem sei uns das heilige Herz Jesu, so wir verehren, ein Muster, nach dem wir unser Herz zu bilden suchen; bemühen wir uns, die Tugenden und Vollkommenheiten des heiligen Herzens Jesu uns immer mehr zu eigen zu machen. Und das sei unser Gebet, daß der Herr durch die Gnadenwirksamkeit des heiligen Geistes unser Herz mehr und mehr nach dem Seinigen bilde: „Mache, o Herr, daß Dein Herz in mir sei.“

#### Kanton Freiburg.

##### † Kaplan Wolf von Guschelmueth.

Constantin Wolf ward in dem elsässischen Dorfe Rixheim 1814 geboren. Seine Eltern gaben ihm eine wahrhaft fromme, streng-religiöse Erziehung. Wie tief sie die Reime ächter Religi-

ösität den zarten Gemüthern ihrer Kinder einzupflanzen bemüht waren; das konnte man leicht aus gewissen Erzählungen des Verstorbenen wahrnehmen, in denen er so gerne das häusliche Leben seiner Familie schilderte. Die täglichen Hausandachten, die frommen Nachtwachen vor großen Festen, an denen auch die Kinder, soweit es ihre Kräfte gestatteten, Theil nahmen, lassen uns leicht das Uebrige errathen. Es war der Wunsch der Eltern, den Sohn einst als Priester zu sehen. Vor Beginn seiner Studien hatte er mit seinen Eltern einen nahegelegenen Wallfahrtsort besucht und sie hatten ihn dajelbst in die Bruderschaft „Maria vom guten Rath“ einschreiben lassen. „Denn du wirst, sagten sie, in Zukunft des guten Rathes oft bedürfen.“

Die Studien nahmen bei den glücklichen Anlagen des Jünglings alsbald einen solchen Fortgang, daß er unter allen seinen Mitschülern beständig sich auszeichnete. Und da er zum Glück von der Religiosität, die er aus dem elterlichen Hause mitgebracht hatte, nichts einbüßte, sondern diese durch eifrige Fortsetzung der gewöhnlichen täglichen frommen Uebungen mit den Jahren wuchs und fester sich bewurzelte und herrlicher sich gestaltete; so ging auch der Beruf zum geistlichen Stande bei Wolf nicht verloren, sondern trat im Gegentheil immer heller ans Licht. Mit Liebe und Eifer wurden von ihm deshalb auch die theologischen Studien in Freiburg begonnen. Hier gewann er durch sein in jeder Weise exemplarisches Leben so sehr das Vertrauen des damaligen Seminarvorstandes, daß dieser ihm eine Stelle im Bisthum Lausanne antrug.

Im Jahre 1838 wurde Hr. Wolf zum Priester geweiht und war nun darauf bedacht, auch als solcher mit der ihm anvertrauten Talente nach Kräften zu gewinnen. Er wurde nach Cham geschickt und übernahm sogleich jede kirchliche Funktion, wozu ihm Gelegenheit geboten wurde, und war besonders thätig im Beichtstuhl, welches letztere er bis in die spätesten Jahre seines Lebens zum Heile sehr vieler Seelen, die sich seiner Leitung anvertraut hatten, oft mit stamenswerther Unverdorrenheit fortsetzte. Dort hatte er wohl unstreitig bei seinem überaus priesterlichen Sinne, von dessen Schönheit keine Zeit seines Lebens etwas zu verwischen vermochte, und bei seinem tief religiösen Gemüthe das geeignete Feld zu bebauen überkommen. Noch heute sind deshalb die Bewohner von Cham voll von dem Lobe seiner wahrhaft väterlichen Liebe und seinem bewunderungswürdigen Eifer, womit er Alle zu leiten, zu altem Guten aufzumuntern und anzufeuern wußte.

Gleichwohl bedurfte man schon nach etlichen Jahren seiner an einer andern Stelle. Er mußte sein liebes Cham verlassen und nach Guschelmueth übersiedeln. Von Guschelmueth aus mußte er auch die kathol. Kommunität von Murten besorgen. So oft ihm ein Posten übertragen wurde, ging er mit doppeltem Eifer an's Werk, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Vom Jahre 1846 bis zum Jahre 1879 (März) ging Hochw. Herr Wolf wenigstens wöchentlich zweimal nach Murten; um die pfarramtlichen Verrichtungen auszuüben. Ein Jeder der die Verhältnisse kennt, wird gestehen müssen, daß Hochw. Hr. Wolf unter Verhältnissen, die in mancher Hinsicht oft mißlich zu nennen waren, als Priester und als Vorstand wirklich Nüchternes geleistet hat, und daß ein großer Theil des Guten, dessen sich die katholische Kommunität Murten erfreut, unstreitig es ihm zu verdanken hat. Vor Allem lehrte und unterwies Hochw. Hr. Wolf durch ein gutes Beispiel, durch herrliche Tugenden, in deren Ausübung voran zu gehen er redlich bemüht war. Allgemein anerkannt waren seine Freigebigkeit, seine aufrichtige Frömmigkeit, seine Milde, Sanftmuth und Barmherzigkeit gegen Jedermann. Arglos war er bis zur Naivität. Er kannte nur einen Weg zum Ziele; den, welchen sein Gewissen ihm vorzeichnete, dessen Stimme er mit größter Aufmerksamkeit folgte.

Hochw. Hr. Wolf starb den 21. Juni 1884 am Schlagflusse eines schnellen aber sanften Todes und ward den 24. Juni unter Begleitung eines großen Gefolges aus verschiedenen Ständen, in Gurnels begraben. Im stillen Gurnels haben sie ihn zur Ruhe gebettet, den Hochw. Hrn. Constantin Wolf. Auf seinem Grabe sprossen frische Blumen. Sie neigen sich, sie neigen ihre buntenfarbigen Häupter im Gewinde und neigen

sich gegeneinander, als wollten sie sich erzählen von den Kämpfen und Leiden, dem Denken, Dulden und Siegen des Menschenkinde, dessen müder Leib da unter ihnen seiner Auferstehung entgegen harrt. Die Landleute aber, wenn sie an dem Grabe des allgeliebten Kaplans ihr Gebet verrichtet haben, sagen zu einander: „Er ist jetzt bei seinem Herrn, dem er treu gedient so viele Jahre, für den er so viele Seelen erhalten und erworben! Glückliche wir, die wir ihn gekannt haben, die wir die Worte des Trostes im Unglücke aus seinem goldenen Munde hörten, die er beschenkt mit den Bissen, welche er seinem dürftigen Mahle abtargte, die er gepflegt in unseren Krankheiten, die er durch sein Gebet beschützte vor der Wuth des höllischen Feindes, deren Kinder er unterrichtet und auf die Bahn des Heils geführt hat. Glückliche wir, für die er jetzt oben betet in der Herrlichkeit Gottes, denn er war ein waderer Streiter Jesu Christi.“

Wenn sich zwei Herzen scheiden,  
Die sich dareinst geliebt,  
Das ist ein großes Leiden,  
Wie es kein größeres gibt.  
Es klingt das Wort so traurig gar:  
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!  
Wenn sich zwei Herzen scheiden,  
Die sich dareinst geliebt,  
Have anima candida.

Zu der Klage über die Ausschließlichkeit der freiburgischen Regierung, welche der „Murtenbieter“ in Einem fort stöhnt, stimmt es gewiß auffallend schlecht, daß gerade diese Regierung im „Murtenbieter“ eine ganze Seite in s e r i e n läßt (Anteilsprospect). Da nimmt sich unsere radikale bernische Finanzdirektion denn doch besser in Acht, daß keine einzige ihrer Finanzannoncen sich in ein konservatives Blatt verirrt. So urtheilt ein nicht kantoniales Blatt, nämlich die „Berneer Volkszeitung“.

#### Lokales.

Nächsten Samstag und Sonntag wird das katholische Casino (Cercle catholique) von Genf unserer Stadt und besonders dem hiesigen Cercle catholique einen Besuch abstatten. Nachfolgend in großen Zügen das Festprogramm:

##### Samstag, den 28. Juni.

9 Uhr Abends: Empfang am Bahnhof. — Musik. — Der Zug begibt sich zum Lokal des Cercle in der Reichenasse. — Erfrischung und Vertheilung der Einquartierungskarten.

##### Sonntag, den 29. Juni.

- 7 Uhr Morgens: Versammlung im katholischen Cercle. — Zug in die Liebfrauentirche.
- 7 1/2 „ „ Amt, Predigt Sr. Gnaden des Hochw. Bischofs. — Nach dem Amt Audienz im bischöflichen Palast. — Besuch der Grandfeybrücke.
- 11 „ „ Orgelkonzert in der St. Nikolaustirche.
- 12 „ Mittags: Ordnung des Festzuges.
- 12 1/2 „ „ Bankett in der Rotunde des Stadtbirges (Veltewä) à 2 Fr. 50 (Wein inbegriffen).
- 4 1/2 „ Nachm.: Konzert, gegeben von der Musikgesellschaft des katholischen Cercle von Genf im Kornhausaal.
- 6 1/2 „ Abends: Besuch des Canisiushauses.
- 7 „ „ Segen in der St. Mauritiuskirche.
- 8 1/2 „ „ Gemüthliche Unterhaltung im Kornhausaal.

Sämmtliche katholische Cercles des Kantons werden durch Delegationen vertreten sein.

— Heute (Freitag) Abends spielt die Landwehrmusik im Café du Grand Pont bei der Drahtbrücke.

#### Neuestes.

In Paris ist am 26. ds. bei einer Köchin ein Cholerajall vorgekommen.

### Eine natürliche Erklärung.

Es gibt wohl keine Hütte noch Palast mehr, wo nicht in ganz kurzer Zeit eine wirkliche Ertrügnislosigkeit unseres Jahrhunderts den Blag des Hausfreundes bekommen hat; aber habt Ihr nicht überall in Eurer Familie, unter Euren Freunden und Bekannten die schlagendsten Beweise und eine natürliche Erklärung dafür? Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche wir meinen, haben einen großen Dienst geleistet. Den Leib freizubehalten, das Blut zu reinigen, ist ihre Aufgabe, welche sie auf's Beste erfüllen. Erhältlich & Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken. (H. 9652 X.) O 30  
Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

**Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 25**  
vom 19. Juni 1884.

#### Gemeindeversammlungen.

Gemeindeversammlung am Sonntag, den 29. Juni um 2 Uhr Nachmittags im Schulhause in St. Ulrich.  
— Hiemit werden die Eigentümer oder Pächter von Berg- und Mattland, die den Weg in der Richtung nach Altdorf benützen, zur Besprechung behufs Reparatur desselben zu einer Versammlung im Wirthshaus zu Jaun, auf Dienstag, den 1. künftigen Juli, um 10 Uhr Vormittags einberufen.  
Nichterscheinende werden betrachtet als stimmten sie den gefaßten Beschlüssen bei.

#### Ämliche Bekanntmachung.

Die Frist für Eingabe der Reklamationen betreffend die Stadtberg-Correction, ist bis zum 10. Juli verlängert.  
**Geldstag.**

Unter'm 30. Mai abhin hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg die Geldstagsverhandlungen; 1. der Anna-Maria, geb. Tossi, Frau des Anton Neuhaus, von und in Blassegen; 2. des Johann-Joseph Wiler des Christophs Sohn, von und im Riedli, Gemeinde Tafers; 3. des Ulrich Schneuwly, des Heinrich Sohn, von und im Wassenholz, Ode. Wimmewyl; 4. des Christoph Zahno, des Stephans sel., von Düringen im Schürgraben, Ode. Heitenried und 5. des Georg Schill, des Georgs sel., von Waden, in Ueberstorf, bestätigt.

In Anwendung des Art. 215 der Geldstagsordnung sind Wiler, Schneuwly, Zahno und Schill ihrer politischen Rechte beraubt, bis und solange sie ihre Glaubiger nicht befriedigt haben werden.

## A la Civette

### Tabak und Cigarren

### Alex. Martin

Lansannengasse, 87, Freiburg  
gegenüber dem Gasthof „zum Strauß“.

Ordinäre Gypsypfeifen von 30. Cent an das Duzend. — Unrauchpfeifen von 90 Cent. an das Duzend. — Pfeifen-vedel von 90 Cent. an das Duzend.

Holzypfeifen von 2 Fr. an das Duzend.  
Tabakbeutel von Fr. 4.20 an das Duzend. — Cigarrenspitzen von Fr. 1 — an das Duzend.

Cigarren, gut abgelagert und trocken von 2 Franken an das Hundert. (O 68)

**Prospekt** über unfehlbare Heilung der Bleichsucht auch in veraltetsten Fällen versendet gratis

**C. M. Stuki**, Oberurnen (Glarus)  
(H. 1,424 cZ.) (O 109)

### Zu verkaufen

ein kleines Pferd sammt Geschirr. Sich zu wenden an den Stallknecht im Schwaben in Freiburg. (O 185)

Sonntag, den 29. Juni 1888.

### 3. Schieftag in Garmiswyl

225, 300 und 400 Meter Distanz.  
Die Militär sind eingeladen zeitig einzutreffen um die Übungen auf alle drei Distanzen zu ermöglichen.  
(O 187)

Das Komitee.

## Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine reichhaltige Auswahl von Taschen- und Wanduhren, in bekannter guter und garantirter Waare.  
Uhrenten und Schlüssel in Silber und Metall. — Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen werden schnell und billig unter Garantie ausgeführt.  
Altes Silber und Gold wird stets gekauft.  
(O 163) **C. H. Stauffer**, Uhrenmacher in Laupen.

## Hypothekar-Kaufleihen

### ersten und zweiten Ranges.

Sich gefälligst zu wenden an

**Herren Beck und Aebly**,  
Freiburg (Schweiz).

(O 183)

## Vollständige Liquidation

sämmtlicher Weine, gewöhnliche und feine, rothe und weiße, die ich noch auf Lager habe, von 50 Cent. an der Liter.

Für die rothen wende man sich: **Seminarergäßchen Nr. 181**, für die weißen: **Oberamts-gasse Nr. 208.**  
(O 128)

**M. Magnol**, Kollegiumsplatz Nr. 156.

## Kalzziegel

gleiches Model wie diejenigen von Altkirch

aus der

**großen mechanischen Ziegelei in Zürich**

**Inländische Industrie**

Garantie gegen Ralte und für Haltbarkeit bei jedem Unwetter.

Im Verkauf bei:

**Franz Willoud**, Bahnhofstrasse in Freiburg.  
**Gillard**, Unternehmer in Boll.  
**C. Glarin**, Unternehmer in Stäffis am See. (O. 84)

Diplom I. Klasse  
an der schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883

Diplom I. Klasse  
an der schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883

## Gewerbe-Halle Freiburg

### Chemals Bähringerhof.

Große Auswahl von Luxus- und gewöhnlichen Möbeln wie: Büffets, Schränke, Commoden, Tische, Kanapees, Fauteuils, Sessel, Spiegel, Uhren, Gemälde, Bethwaren, Kunst- und alterthümliche Gegenstände.

Alles sehr billig. (O 53)  
Oben bezeichnete Arten von Möbeln werden auch zum kommissionsweisen Verkaufe angenommen.

## Oeffentliche Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Senebezirks wird am Montag, den 7. Juli nächsthin, von 9 Uhr Morgens an, die der Geldstagsmasse des Johann-Jakob Schaller in Noflen angehörende Mobilien und Fahrtschaften, sei es 1 Stutze, 3 Kühe und 2 Kinder, sowie verschiedene Haus- und Feldgeräthschaften gegen baare Bezahlung vor dem Hause des Geldstagers öffentlich versteigert lassen.  
Tafers, den 23. Juni 1894.  
(OFs. 184)

Der Gerichtsschreiber: **Neuhans.**

## Getreide-Steigerung.

Gebrüder **Hänni**, Pächler in Rossens, Rt. **Wadti**, früher in Staffels, Bösingen, lassen **künftigen Mittwoch, den 2. Juli 1884, Nachmittags 1 Uhr**, ihren Nachsommer in **Staffels, Bösingen**, bestehend in **8 Tucharten** schön bestandenem **Weizen** und **Mischelforn** an eine öffentliche Steigerung bringen; Sammlung der Steigerer in **Staffels**, wozu Kaufliebhaber freundl. einladet  
(O 186) **Ferd. Niederer**, Lehrer.

## Schweizerische Volksbank

Filiale Freiburg.

Wir diskontiren Wechsel auf 3 Monate zu:  $4\frac{1}{2}\%$  mehr  $\frac{1}{10}\%$  Kommission per Monat und eröffnen Kredite garantirt, zu:  $4\frac{3}{4}\%$  mehr  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{2}\%$  Kommission per 6 Monat, je nach Umsatz.

Die Mitglieder genießen eine Reduktion obiger Bedingungen.  
(O. F. 16/87) **Die Direktion**



Freiburg,

Abonnement

Inserate  
in Freiburg, 3  
Einrückungen

Obligato

Obligatorisch  
Tag mehr die  
mag: in beiden  
des Einen wie  
und Erzahlteile  
ferendum für d  
Bundesgenossen  
gegen. Es ist  
und nichts liegt  
heit und der Ueb  
zweifeln zu wol  
begeistern sich  
rendum. Das  
jedes Mal ohn  
der Bundesverf  
werfe, oder an  
bis jetzt zuerst  
stimmung verla  
daß der freie Sch  
Thier mußte t  
Zanhandel, wenn  
Gebrauch mache  
ligatorischen M  
Dagegen werde  
mit Unrecht ei  
Schwert. Das  
und Abstimmung  
Folge dieser dab  
cher Bundeszshu  
praktiziert werde  
Dazu kommt, d  
Guten ist.“ W  
gut gefahren mi  
sollen wir es je  
Sieg geführt w  
und eine neue  
die eigene Hand  
Sollte das ob  
ten uns damit  
angenommen wi  
nen nach. Was  
der Umstand, da  
ebenfalls wünsch  
Standpunkte an  
der konservative  
Bestes hergegebe  
geisterung dafür  
Westschweiz. W  
ist die Initiative  
und Zeit verfloß